

nämlich aus einem H, dessen Querstrich auf beiden Seiten bis zu dem das F charakterisirenden Mittelstriche verlängert ist.¹⁾

No. 7. Ueber dem schönen, wohlerhaltenen Renaissance-Portale des Hauses Brüderstraße 11 befinden sich, rechts und links, in medaillonartiger Einfassung zwei Hausmarken, von denen aber nur die links mit den Buchstaben H S noch deutlich erkennbar ist. Von der anderen sind nur noch die Buchstaben W R, d. h. Wenzel Kopfkopf, zu sehen.

No. 8. Unter der Brüstung des ersten Stockwerks von dem Hause an der Peterskirche 12 ist das Brustbild eines Bürgers eingemauert und auf dem ihm beigegebenen Schilde steht seine Hausmarke. Die Buchstaben F S kennzeichnen ihn als den Görlitzer Bürgermeister Franz Schneider, dem das Haus von etwa 1520—1545 nachweislich gehörte.

No. 9. Der jetzige Gasthof zum „braunen Hirsch“, Untermarkt 26, enthält auf einem Bogenschlußsteine der vor dem Hause befindlichen „Lauben“ die von uns abgebildete Marke mit den Buchstaben M S, d. h. Michael Schmid, der 1539 das Haus besaß. Eine zweite, auf einem anderen Bogenschlußsteine befindliche Marke ohne Buchstaben ist wohl die des Baumeisters und zwar um so wahrscheinlicher, da sie auch am Gewölbe der Kirche zu Ludwigsdorf vorkommt.

No. 10 befindet sich Reißstraße 27.

No. 11, Nikolaistraße 10 am Schlußsteine des Portals, mit den Buchstaben A B und der Jahrzahl 1583 ist eine hausmarkenartige Firmenmarke.

No. 12, 13, 14, 15, 16 befinden sich neben einander auf einer Stein- tafel an einem Seitengebäude der „Bierradenmühle“ nebst einer Inschrift, welche besagt, daß dieser Stein 1596 zur Erinnerung an die Neuerbauung der im Jahre vorher eingerissenen Walkmühle der Tuchmacherzunft eingesetzt worden sei. Die fünf sämtlich in Schilder eingeschlossenen Zeichen sind die Firmen- oder „Tuchzeichen“ der damaligen fünf Zunftältesten, deren Namen die Inschrift auch verzeichnet: „und sind dieser Zeit Älteste gewesen etc.“ Jeder Tuchmachermeister in der Oberlausitz hatte sein besonderes „Tuchzeichen“ oder „Malzeichen“, das er in eins der beiden Enden jedes Tuches einweben mußte, damit bei dem Walken, Scheeren etc. der verschiedenen Stücke Tuch jeder Verwechslung vorgebeugt und auch später bei dem en gros-Verkaufe der Fabrikant eines etwa fehlerhaften Tuches sofort ermittelt werden könne. In dem noch erhaltenen „Handwerksbuche“ der Tuchmacher zu Bernstadt vom Jahre 1650 ist bei dem Namen jedes neu aufgenommenen Meisters auch das ihm „verliehene“ Malzeichen eingetragen.²⁾ Bemerkenswerth ist die Vorliebe für die Form einer arabischen Vier auch bei diesen Görlitzer Tuchmachern. Sie war im 16. und 17. Jahrhundert bei Kauf- und Geschäftsleuten allerorten so beliebt, daß Homeyer (a. a. O. 145) sie als den (älteren) „Vierfürstab“ bezeichnet.

No. 17. Marke an einem Schlußstein in der „Waage“ mit den Buchstaben B S und der Jahrzahl 1606.

¹⁾ Ueber Hans Frenzel und seine Nachkommen vergl. Knothe, Gesch. des Oberlaus. Adels, S. 181 ff.

²⁾ N. Laus. Magazin LIX. 276 (1883).